

Übersicht zur deutschen Literaturgeschichte



Germanische Literatur / (400 – 800)

Von einer germanischen ›Literatur‹ kann nicht gesprochen werden, wenn man Schriftlichkeit als Massstab nimmt. Von der nur mündlich überlieferten Dichtung der Germanen ist erhalten geblieben, was später aufgezeichnet wurde. So lassen sich Motive und Formen erschliessen.

Hauptbereiche der Werke sind: Magie und Mythen (›Religion‹) sowie Tradition und Heldenverehrung (›Geschichte‹). Während der Völkerwanderungszeit bildete sich eine adlige Führungsschicht und mit ihr und für sie das epische Heldenlied. Im Lauf des 4. Jahrhunderts entwickelten sich die grossen Sagenkreise, die noch lange weiterwirken (z. B. Hildebrand). Die Lieder hatten die Aufgabe, die Tradition zu pflegen und somit auch erzieherisch zu wirken. Daneben begleitete ›gewählte Sprache‹ vermutlich auch religiösen Handlungen, wie das noch in den Zaubersprüchen fassbar wird. Mit der Christianisierung verschwindet diese Kultur. Die Christianisierung (Klöster) sichert durch ihre schriftliche Aufzeichnung andererseits der germanischen Kultur das langfristige Überleben (alle germanischen Zeugnisse liegen ›nur‹ in althochdeutscher Fassung vor, sind also erst viel später aufgeschrieben worden!). Teilweise geht diese ›Traditionspflege‹ sogar so weit, dass heidnische Texte mit christlichen Inhalten gefüllt werden.

Wulfila Bibelübersetzung (311-383) gotisch, ältestes germanisches (›deutsches‹) Buch
Merseburger Zaubersprüche, Lösezauber, Fesselzauber
Hildebrandslied, Vater und Sohn treffen aufeinander, es kommt zum Kampf

Althochdeutsche Literatur / (800 – 1060)

Das Althochdeutsche ist die älteste Stufe der *deutschen* Sprache. Durch die Reformen Karls des Grossen (sog. Karolingische Renaissance) entsteht zum ersten Mal eine einigermaßen einheitliche Sprache, in der auch ›Literatur‹ geschaffen wird. Diese Literatur besteht vor allem aus religiösen Texten, da zu dieser Zeit fast nur Klöster als kulturelle Institutionen, resp. die Kleriker als literaturtragende Schicht in Frage kommen. Teilweise entspricht das, was als Literatur bezeichnet wird, nicht unserem heutigen Literaturbegriff (Glossen, Anmerkungen etc.). Die anderen Texte sind häufig Übersetzungen: Evangelienharmonien (= Zusammenzug der 4 Evangelien zu einem) oder Gebete. Nach der Zeit der Karolinger verschwindet das ›Deutsche‹ als Literatursprache nochmals zu Gunsten des Lateins.

Abrogans (um 770), ›Wörterbuch‹, ältestes Buch in deutscher Sprache

Heliand (um 830), Lebensgeschichte von Jesus in altsächsischen Stabreimen

Tatian, Evangelienharmonie (um 830), das Original ist in der Antike entstanden, im Kloster Fulda übersetzt worden
Otfried von Weissenburg, Evangelienharmonie (um 870)

Mittelhochdeutsche Literatur / (1060 – 1400)

Mit dem vollen Ausbau des Feudalismus entsteht eine neue literaturtragende Schicht: Das Rittertum, bzw. der ›Hof‹ als gesellschaftlicher Ort (und Treffpunkt). Die mittelhochdeutsche Literatur wird in drei Sparten eingeteilt: Minnesang, Höfischer Roman und Heldenepos.

Minnesang: Teil der höfischen Kultur, setzt adliges Publikum voraus, keine Erlebnisdichtung, sondern zu einem grossen Teil die kunstvolle Interpretation vorgegebener Situationen, Formen und Bilder. Vorgetragen als einstimmiger Solovortrag mit

Musikbegleitung, die Minnesänger kommen aus allen Schichten, mit der Zeit ist - bedingt durch die Strukturvorgaben - eine gewisse Erstarrung zu beobachten. Dem Minnesang wird eine ethisch-erzieherische Kraft (Vorbildwirkung) zugesprochen. Gegensatz: hohe (Frau von hohem Stand, unerreichbar) vs. niedere (erfüllbare Liebe) Minne, Motive: Schmerz durch grausame Frau (unerreichbare Dame), Kreuzzugslyrik (Kreuzzug ruft), Tagelied (der Tag ›treibt‹ den Liebhaber von der Frau weg) u.a.

Friedrich von Hausen (?-1190), wichtiger Kreuzzugslyriker, hohe Minne

Oswald von Wolkenstein (1377-1445), der ›letzte Minnesänger‹, bei ihm findet man viele biographische Elemente in den Liedern, ›realistische‹ Minnelieder
Walther von der Vogelweide (1170-1230), bedeutendster Minnesänger, grosse Formenreichtum, neues Frauenbild, politische Lyrik

Heldenepos: vor allem ein Vertreter: das Nibelungenlied, Versepos, germanische Wurzeln und Gedankengut, widerspiegelt die Völkerwanderungszeit, Schicksalsergebenheit, Ehre und Treue sind zentrale Werte, Verfasser unbekannt, der 1. Teil handelt von Siegfried und seiner Frau Kriemhild, Siegfried wird von Hagen getötet, weil er seinen König beleidigt hat. Der gesamte zweite Teil ist der Rache Kriemhilds gewidmet, alle Burgunden kommen um. Der ›germanischste‹ Held im Lied ist Hagen.

Nibelungenlied (um 1200), anonym, 39 Äventuren
Höfischer Roman: ›Gegenwartsliteratur‹. Die beiden Wurzeln sind: Artusepik, v.a. in französischer Bearbeitung (Chrétien de Troyes) und die Gralsage. Er hat gleichzeitig unterhaltenden, erzieherischen (Vorbildfunktion) und legitimierenden Charakter (das Rittertum will seine gesellschaftliche Position mit seiner moralischen Überlegenheit legitimieren). Ein Ritter besteht Äventuren, immer ausserhalb des Hofes, bewertet wird aber am Hof, Ehre ist ein gesellschaftlicher, nicht persönlicher Wert. Zentrale Werte: Treue gegen Gott, Frau und König und (im Gegensatz zum Heldenepos) *māze* und das Christentum.
Gottfried von Strassburg (?-1220), *Tristan und Isolde* (1205/10)

Hartmann von Aue (um 1160-1210/20), *Erec* (1185), *Iwein* (1202)

Wolfram von Eschenbach (1170/80-1220), *Parzival* (1200/1210)

Renaissance, Humanismus und Reformation / (1400 - 1600)

Ab ca. 1350 europäische Bewegung der Wiederbelebung antiker Kunst und Gedanken, ausgehend von Italien.

Rückbesinnung (gelehrter Kreise) auf den ›Humanitas‹ - Begriff der römischen Antike. Nach dem Fall Konstantinopels 1483 fliehen griechische Gelehrte nach Italien und verbreiten antike Wissenschaft und Kultur in Mitteleuropa. Daraus ergeben sich im Lauf der Zeit eine Fülle an naturwissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen (Galilei, Kepler). Es entsteht ein naturwissenschaftlicher Fortschrittsglaube. Der Mensch tritt ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Statt nur ans Jenseits zu denken wird jetzt auch das Diesseits wichtig. Das festgefügte, angeblich von Gott so geordnete mittelalterliche Weltbild wird durch das moderne, reflektierte abgelöst. Das Ideal höchster individueller Persönlichkeitsentfaltung wird angestrebt. Die Politik wird abhängig vom Geld bürgerlicher Kaufleute der frühkapitalistischen Handelshäuser (Fugger). Suche nach

neuen Handelswegen, 1492: Entdeckung Amerikas. Wachsendes städtisch-bürgerliches Selbstbewusstsein, das kirchliche Bildungsmonopol wird durchbrochen. Luthers Reformation bringt eine geistige Erneuerung und einen Wandel der Sprache, weil er - wie er selber sagt - »dem Volk aufs Maul geschaut hat« und dadurch eine volksnahe, dem Deutschen entsprechende Übersetzung geschaffen hat.

Erasmus von Rotterdam (1466/69-1536), bedeutendster Humanist.

Martin Luther (1483-1546), Reformationsschriften (1520/21), Bibelübersetzung (1534) entscheidender Beitrag zur Bildung der gemeinsamen »deutschen« Sprache.

Hans Sachs (1494-1576), Nürnberger Schuhmacher und Poet.

Volksbücher, *Schildbürger* (1598), *Volksbuch* von Doktor Faustus (1587)

Johannes von Tepl (um 1350-1414), *Der Ackermann aus Böhmen* (um 1400)

Barock / (1600 - 1720)

Abgeleitet von portugiesisch »barroco« = schiefrunde Perle oder von italienisch »baroco« = rhetorische Figur der Übertreibung. Zunächst abwertend gebraucht für übertriebene Erscheinungsformen in Leben und Kunst; später auch als Stil- und Epochenbegriff.

Glaubensspaltung, Gegenreformation und Abwehr der Türken vor Wien prägen die Epoche. Europa wird im Süden und Westen katholisch, im Nordosten protestantisch bestimmt. Der Absolutismus beherrscht Staat und Kirche; der Adel ist abhängig von den Landesfürsten. Kulturpolitik dient der Machtenfaltung, Repräsentation und Dekoration. Die Höfe werden kulturelle Zentren, privat sind Beamtenadel und Bürgertum Kulturträger. Die Dichtung ist überwiegend Auftragsarbeit. Prägende Erfahrung aus dem Dreissigjährigen Krieg ist die »vanitas mundi«, die Vergänglichkeit des Irdischen. Sie führt zur antithetischen Grundstimmung: Todesangst vs. Lebenshunger. Diese kommt vor allem in der Lyrik zum Ausdruck. Die Welt als ganze, als Panorama tritt dem Leser im abenteuerlichen Schelmen- oder Pikarroman entgegen, in dem aus verzerrter Perspektive von allen und allem berichtet wird. Der Barock wird deshalb manchmal als Geburtsstunde des deutschen Romans bezeichnet, allerdings mit der Einschränkung, dass Barockroman und moderner Roman sehr weit auseinanderliegen (der Barockroman ist »nur« eine Aneinanderreihung von Episoden). In der Poetik wird die strenge Einhaltung formaler Gesetze gefordert: Die Dichtung wird nach Regeln gemacht, die Beherrschung von dichterischer Tradition und Technik ist wichtig. Dichtung ist also lernbar und nur bedingt eine Frage des Talents. Die Überlagerung der deutschen Sprache durch lateinische Tradition und mittelalterliche Sprachreste wird überwunden; es entsteht eine weitgehend einheitliche deutsche Schrift- und Dichtersprache. Wichtig hierfür ist die Arbeit der Sprachgesellschaften, die sich u.a. dafür einsetzen, dass das Deutsche als gleichberechtigt mit den modernen europäischen Sprachen (z. B. Französisch) angesehen wird.

Martin Opitz (1597-1639), *Buch von der deutschen Poeterey* (1624)

Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (um 1622-1676), *Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch* (1669), berühmtestes Beispiel für den Abenteuer- und Schelmenroman

Andreas Gryphius (1616-1664), wichtigster Dramatiker und Lyriker.

Jakob Bidermann (1578-1639), *Jesuitendrama*, *Cenodoxus* (1609)

Aufklärung / (1720 - 1785)

Die im 16. Jh. einsetzende, im 18. Jh. vorherrschende gesamteuropäische Bewegung des Rationalismus, der Emanzipation des Denkens (Primat der Vernunft).

Umfassende geistig-literarische Erneuerungsbewegung, in die »*Empfindsamkeit*« sowie »*Sturm und Drang*« eingelagert sind. Die Aufklärung vollendet die Bemühungen seit Ende des Mittelalters, den Menschen aus jenseitig-irrationalen Bindungen zu lösen und diesseitig zu orientieren. Nach dem 30-jährigen Krieg herrscht zunächst eine scheinbar dauerhafte europäische Ordnung: Absolutismus auf dem Kontinent, parlamentarische Monarchie in England. Dem Ideal des »Aufgeklärten Absolutismus« entspricht die praktische Politik allerdings kaum. Ein tiefes Friedensbedürfnis beherrscht die Menschen. Gleichzeitig wächst das Selbstbewusstsein des Bürgertums. Dies äussert sich u.a. in der Forderung nach unabhängiger Justiz und dem Schutz vor fürstlicher Willkür. Die bürgerliche Ehre kann v.a. durch Fleiss resp. beruflichen Ehrgeiz dargestellt werden. Ideen: religiöse Toleranz, Gleichheit der Menschen von Natur aus.

Naturwissenschaftliche Erkenntnis wird gegen kirchliche Dogmen ausgespielt. Optimismus: Verständnis der Welt als »der besten aller Welten« (Leibniz).

Die Kunst, die v.a. nützen, aber auch unterhalten soll, ist geprägt durch gelehrte Autoren. Es gibt eine klare Trennung der Gattungen sowie tragischer und komischer Elemente. Richtlinien für die Tragödie: die aristotelischen Einheiten von Handlung, Ort und Zeit sollen eingehalten werden. Gegen eine allzu starre Regelung wendet sich allerdings Lessing mit Bezug auf die Engländer. Im Mittelpunkt steht kein heroischer Held mehr, sondern der durch Willen und Vernunft zur Vollkommenheit strebende Mensch, der sog. mittlere Held. Wichtig ist die Reform der Theaterbühnen (Verbannung des Hanswursts). Lehrgedicht und Fabel sind wegen ihrer moralisierenden Tendenz beliebte Gattungen dieser Epoche.

René Descartes (1596-1650), Begründer des Rationalismus: »Ich denke, also bin ich«

Johann Christoph Gottsched (1700-1766), Versuch einer kritischen Dichtkunst vor die Deutschen (1730), Regelwerk nach den französischen Klassikern und Sophokles, *Sterbender Cato* (1731)

Immanuel Kant (1724-1804), wichtiger Philosoph der Aufklärung (vgl. auch Klassik)

Sophie von La Roche (1731-1807), *Geschichte des Fräuleins von Sternheim* (1771) erster deutscher Frauenroman

Gottfried Ephraim Lessing (1729-1781), *Laokoon* oder *Über die Grenzen der Malerei und Poesie* (1766), *Miss Sara Sampson* (1755), *Minna von Barnhelm* (1767), *Emilia Galotti* (1772), *Nathan der Weise* (1779)

Christoph Martin Wieland (1733-1813), *Agathon* (1766/67)

Sturm und Drang / (1767 - 1785)

»*Sturm und Drang*« (1776), ein Drama von Maximilian Klinger, ist der Namensgeber dieser weitgehend auf Deutschland beschränkten Bewegung junger Schriftsteller. Missstände des Despotismus vor allem in den kleinen und mittleren Fürstentümern des Südwestens werden in der Dichtung angeprangert: Verschwendungssucht und Mätressenwirtschaft, dazu schwere Bedrückung der Untertanen durch Steuern und Soldatenhandel. Gegen diese Auswüchse wendet sich das bürgerliche Ehrgefühl. Auf intellektueller Ebene wird die Vernunft Herrschaft der rationalen Aufklärung angegriffen. Der Humanitätsgedanken wird jedoch radikal weiter geführt. Dagegen steht die Entfesselung von Fantasie und Gefühl, der grenzenlose Individualismus des Genies, des »Kraftmenschen«. Das führt auch zum Konflikt mit der Obrigkeit, zur Rebellion gegen fürstlichen und väterlichen Machtmissbrauch, zur Anprangerung der Standesgrenzen und ihrer Konflikte. Die »natürliche Empfindung« wird gegen die moralisch-geistige Enge, Leidenschaft wird gegen Vernunft gesetzt. Diese Themen werden v.a. im Drama aufgenommen: politische und menschliche Freiheit, der einzelne und die Gesellschaft, Standesschranken und wahre Liebe. Politisch-revolutionär beim jungen Schiller in den »*Räubern*«, schwärmerisch beim jungen Goethe im »*Werther*«, der in Stil (emotional) und Anlage (Briefroman)

sehr typisch ist. J. M. R. Lenz gilt als erster ›moderner‹ Schriftsteller, der seiner Zeit weit voraus ist.

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), Kulturpessimismus ist durch Naturoptimismus zu überwinden (›Zurück zur Natur!‹)

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), Götz von Berlichingen, Urfaust, Die Leiden des jungen Werthers (1774)

Johann Gottfried Herder (1744-1803), Abhandlung über den Ursprung der Sprache (1770)

Jakob Michael Reinhold Lenz (1751-1792), Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung (1774), Die Soldaten (1776)

Friedrich Schiller (1759-1805), Die Räuber (1781), Kabale und Liebe (1784)

Heinrich Leopold Wagner (1747-1779), Die Kindsmörderin (1776)

Klassik / (1786 - 1805)

Als ›klassisch‹ wird jeder Höhepunkt in einer historischen Entwicklung bezeichnet. In der deutschsprachigen Literaturgeschichte haben sich für diesen Epochenabschnitt verschiedene Bezeichnungen etabliert: Neben ›Klassik‹ auch ›Kunstepoche‹ oder ›Goethezeit‹. Die ›Weimarer Klassik‹, geprägt durch Goethe und Schiller, wird begrenzt von Goethes italienischer Reise (1786) und Schillers Tod (1805). Der umfassendere Begriff beginnt bei Herders Begegnung mit Goethe (1770) und endet mit Goethes Tod (1832). Erschwert wird die Einteilung noch dadurch, dass drei grosse Schriftsteller chronologisch in diese Zeit gehören, in ihrem Werk aber eigenständig geblieben sind: Jean Paul, Heinrich von Kleist und Friedrich Hölderlin.

Die Französische Revolution mit ihren Forderungen nach ›Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‹, das Ringen um eine bürgerliche Verfassung, die Prägung des Begriffs ›Nation‹, die Erfahrung einer revolutionären Diktatur und deren Überwindung durch Napoleon geben dem 19. Jahrhundert die Grundstrukturen. Mit den politischen Vorgängen in Frankreich setzen sich die meisten deutschen Künstler auseinander: Ihre Reaktion war dabei anfänglich von geradezu euphorischer Begeisterung. Mit dem Anwachsen des jakobinischen Terrors wandelte sich diese Haltung aber zunehmend zu totaler Ablehnung. Das Menschheitsideal der Klassik, das eine Versöhnung mit der Wirklichkeit erstrebt, kann mit der blutigen politischen Realität nicht in Einklang gebracht werden.

Zwar nimmt infolge des grossen Bevölkerungswachstums und der zunehmenden Alphabetisierung auch unterer Bevölkerungsschichten die Zahl der potentiellen Leser zu, Bücher waren jedoch zu dieser Zeit für den Einzelnen immer noch ein kaum erschwinglicher Luxusartikel.

Die Weimarer Klassik setzt auf die Besserung des Menschengeschlechts durch ästhetische Erziehung. Durch die schöne Veranschaulichung des ›reinen Menschen‹ sollte das Publikum erzogen, gebildet werden, sollte endlich die Gesellschaft als Gemeinschaft edler Individuen entstehen. Die Idealvorstellung der Klassik ist die harmonische Entfaltung aller menschlichen Kräfte (Aufklärung: Toleranz, freie Selbstbestimmung; Sturm und Drang: Schöpferium) zu einem harmonischen Ganzen (= Humanität). Dieses Ideal ist aber nur schwer zu verwirklichen, Humanität bleibt also eine utopische Forderung, die als Massstab genommen wird, aber nie ganz erreicht werden kann.

In der Klassik gewinnt die Kunst ihre volle Autonomie. Alle zweckgerichteten Funktionen der Kunst werden verworfen. Sie ›nützt‹ uns nichts, sie erfasst, durchdringt und reinigt uns. Sie erhöht und verbessert uns. Die ästhetische Erziehung löst die religiös-moralische ab. Die Klassik sieht im antiken Griechenland das geglückte Modell der Selbstvervollkommnung des sittlichen und geistigen Menschen. Dieses Bild diente den deutschen Intellektuellen dazu, das Nützlichkeitsdenken des Staates abzulehnen und die wirtschaftlichen Ambitionen des Bürgertums zu verachten. Sie setzten auf eine Reform der

Verhältnisse durch Bildung.

Nicht eine Idee in Bildern zu kleiden, zum Allgemeinen das Besondere zu suchen, sondern die Idee anschaulich zu vermitteln, in sinnlicher Gestalt zu vergegenwärtigen, im Besonderen das Allgemeine zu schauen, ist daher die vornehmste Aufgabe des Dichters. Das geschieht im Symbol, in ihm fallen Idee und Erscheinung zusammen. Das Schöne ist ein Urphänomen, das sich allenthalben manifestiert, ohne je in Erscheinung zu treten. Die klassische Dichtung entwickelt ein strenges Ethos der Form und sucht das Wesentliche, Allgemeingültige der Formen. Dieses Ethos der Form bestimmt auch den Sprachgebrauch, am klarsten zeigt sich die stilisierende Tendenz im Drama.

Die Klassik bündigt die ›Formlosigkeit des Gefühls‹, sie reinigt es. In Goethes Dichtung wird das tragische Individuum (Faust) durch Selbstzucht, Liebe und Gnade in das Weltganze aufgenommen. Bei Schiller ist das irdische Scheitern tragischer Charaktere (Wallenstein, Maria Stuart) Erfüllung schicksalhafter Fügung, bedeutet jedoch Gewinn innerer Freiheit.

Johann Wolfgang von Goethe, Iphigenie (1787), Torquato Tasso (1790), Faust I (1808); Faust II (1832), Die Wahlverwandtschaften (1809), Wilhelm Meister

Friedrich Hölderlin (1770-1843), sein tragisches Lebensschicksal endet im Wahnsinn, Oden und Hymnen
Wilhelm von Humboldt (1767-1835) orientierte die humanistische (Kantonsschule!) Bildung am griechischen Vorbild

Heinrich von Kleist (1777-1811, Selbstmord) scheitert an der Gesellschaft, die ihn als Dichter und freien Schriftsteller nicht unterstützt. Prinz Friedrich von Homburg (1810), Das Käthchen von Heilbronn (1810), Der zerbrochene Krug (1811), Michael Kohlhaas (1810)

Immanuel Kant, Begründer des deutschen Idealismus, jener philosophischen Strömung, die die Erscheinungswelt als Produkt des Geistes auffasst; sein Kritizismus besagt, dass man vor aller Erkenntnis Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Erkennens zu prüfen habe. Kritik der reinen Vernunft (1781) (Erkenntnistheorie), Kritik der praktischen Vernunft (1788) (Ethik)

Jean Paul (1763-1825), erster grosser Humorist der deutschen Literatur, erhebt den Roman zur führenden Gattung in Deutschland, Hesperus oder 45 Hundsposttage (1795), Siebenkäs (1796/97), Titan (1803), Dr. Katzenbergers Badereise (1809)

Friedrich Schiller, Wallenstein (1798/99), Maria Stuart (1800), Wilhelm Tell (1804)

Johann Joachim Winckelmann (1717-1768), ›edle Einfalt und stille Grösse‹ der griechischen Kunst werden zum Schönheitsideal der Klassik, er hat v.a. Goethe beeinflusst. Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst (1755), Geschichte der Kunst des Altertums (1764)

DAS 19. JAHRHUNDERT Romantik / (1795 - 1835)

Frz. ›romance‹, engl. ›romantic‹ bezeichnet zunächst den volkstümlich-höfischen Versroman des Mittelalters im Unterschied zur lateinischen Dichtung. Ab 1740 etwa gleichbedeutend mit: fantasievoll, schwärmerisch; auch als Bezeichnung für eine wilde, malerische Landschaft. Friedrich Schlegel und Novalis führen die Bezeichnung für die Dichtung ein, Novalis setzt romantisch für poetisch. Die Romantik wird in verschiedene Phasen eingeteilt, ebenso manchmal nach (geographischer) Herkunft. Der Übergang zum ›poetischen Realismus‹ ist fließend.

Auch für diese Epoche ist die Französische Revolution das prägende Ereignis. Allerdings sind es jetzt mehr die Reaktionen auf die Ereignisse, die die Literatur beeinflussen: Bürgerliche besinnen sich auf ›Menschenrechte für alle‹, der Begriff ›Nation‹ wird wichtig, Patriotismus erwacht in den Kämpfen gegen Napoleon. Nach dem anfänglichen nationalen Aufbruch führt die Ernüchterung durch die Politik, die die alten Zustände wiederherstellen will, allerdings zum Rückzug in die private

Idylle des ›Biedermeier‹ oder zur politisch-revolutionären Literatur des ›Jungen Deutschland‹. In der Romantik erwacht das Geschichtsbewusstsein: Interesse am Mittelalter als dem nationalen Ursprung, zugleich religiöse Überhöhung dieser Epoche. Beginn historischer Forschung: Sprachforschung, (Gebrüder Grimm), Sammeln von Werken der Vergangenheit: Volksbücher, Volksmärchen (Gebrüder Grimm, 1812), Volkslieder (von Arnim / Brentano, 1805/08). In den Volksmärchen, Volksbüchern und Volksliedern sehen die Romantiker Zeugnisse der ›Kindheit‹ ihres Volkes. Ziel ist die Überwindung der Zerrissenheit der modernen Welt durch Rückverwandlung allen Wissens ins unbewusst Kindliche, Unschuldige. Die Romantik knüpft an den schrankenlosen Individualismus des Sturm und Drang an. Klassische Formvollendung lehnt sie ab. Vergangenheit und Zukunft, Wirklichkeit und Möglichkeit, Poesie und Welt: alles ist wahr, ist gleichermassen realistisch. Es gibt nicht nur eine, die Wirklichkeit. Offenbarung der Wahrheit im Traum ist eine Grunderfahrung. Die Motive des Unterwegsseins (Wandern, Reisen als Sinnbild des Suchens und Findens), der Sehnsucht und des Heimwehs bestimmen die romantische Dichtung. Die strenge Form des Dramas wird abgelehnt als der formen- und gattungsübergreifenden romantischen Poesie nicht gemäss. Romantische Ironie: Die absolute Freiheit des dichterischen Geistes, sich über alles, auch das eigene Werk, zu erheben, frei der Fantasie zu folgen und sie auch willkürlich wieder zu zerstören. *Bettina von Arnim* (1785-1859), interessante Frauenbiographie in der Romantik. Goethes Briefwechsel mit einem Kinde (1835) *Clemens Brentano* (1778-1842), Märchen (1846) *Adalbert von Chamisso* (1781-1838), Peter Schlemihls wundersame Geschichte (1814) *Joseph von Eichendorff* (1788-1857), Das Marmorbild (1819), Aus dem Leben eines Taugenichts (1826), Schloss Dürande (1836) *Jacob & Wilhelm Grimm*, Kinder- und Hausmärchen (1812), Sprachwissenschaftliche Arbeiten *E. T.A. (Ernst Theodor Amadeus) Hoffmann* (1776-1822), Vorläufer surrealistischer Dichtung, vermengt genaue Beobachtung der Wirklichkeit mit Dämonisch-Unwirklichem. Der goldene Topf (1814), Der Sandmann (1815/16), Das Fräulein von Scudery (1819), Lebensansichten des Kater Murr (1819/21) *Novalis* (1772-1801), gilt als typischste Verkörperung des romantischen Dichters, Schlüsselerlebnis, der Tod der 15-jährigen Braut Sophie von Kühn. Heinrich von Ofterdingen (1802) *Friedrich & August Wilhelm Schlegel*, Theoretiker, Kultur- und Kunstphilosophen, Übersetzer *Ludwig Tieck* (1773 1853), Kunstmärchen, Shakespeare-Übersetzungen

Das Junge Deutschland – Vormärz / (1820/30 - 1848)

Der Schriftsteller Ludolf Wienbarg schrieb 1834 in seinen ›Ästhetischen Feldzügen‹: »Dem jungen Deutschland, nicht dem alten widme ich diese Reden.« Aber erst das Verbot ihrer Schriften (1835) als ›antichristlich‹ vereint verschiedene junge, revolutionäre Schriftsteller (u.a. Heinrich Heine) zu einer Bewegung. Die industrielle Revolution, ausgehend von England, bewirkt bedeutende wirtschaftliche und politische Veränderungen: Das Bürgertum erstarbt, der Wirtschaftsliberalismus (Adam Smith) führt zu ungehemmter wirtschaftlicher Konkurrenz. Zu der bürgerlichen Weltanschauung, dem Liberalismus, gehört das Recht ungehinderter Entfaltung des Individuums, ebenso die Forderung nach Menschenrechten und Verfassung. Mit der wirtschaftlichen Expansion entsteht die soziale Frage: Armut der ausgebeuteten Proletarier. Beginn der Arbeiterbewegung, kommunistisch und sozialistisch bestimmt. Die akademische Jugend vor allem widersetzt sich der Restauration nach dem Wiener Kongress. Das Wartburgfest 1817 (Gedenken an die Reformation und den

Kampf gegen Napoleon) wird durch die öffentliche Verbrennung reaktionärer Schriften durch Studenten zum Signal. Ablehnung des Absolutismus, der orthodoxen Kirche, des Idealismus von Klassik und Romantik. Engagement für Presse und Meinungsfreiheit, Sozialismus, Frauenemanzipation. Gegen die ›Stagnation‹ der Goethezeit werden Politik und Sozialkritik Anlass der Literatur. Die offiziellen Stellen reagierten umgehend: Zensur von Büchern und Zeitungen, Verbot der Burschenschaften, Überwachung der Universitäten. *Georg Büchner* (1813-1837), wichtiger Dramatiker. Dantons Tod (1835), Woyzeck (1836), Lenz (Novelle, 1839) *Heinrich Heine* (1797-1856), emigrierte 1831 nach Paris wegen politischer Verfolgung, der bekannteste ›politische‹ Dichter des 19. Jahrhunderts. Buch der Lieder (1827) und viele andere Werke *Georg Herwegh* (1817-1875), Gedichte eines Lebendigen (1843)

Biedermeier / (1815 - 1830/48)

Eine völlig andere Reaktion ist allerdings auch denkbar: Das zwar wirtschaftlich, aber nicht politisch emanzipierte Bürgertum pflegt Heim und Familie, abgetrennt von der Politik. Der ›Nachtwächterstaat‹ soll Sicherheit und Ordnung garantieren. Kulturell wie politisch prägend: Beharren, Restauration, Rückzug in die private Idylle. Schriftsteller dieser ›Ausrichtung‹ werden gewöhnlich unter der Bezeichnung ›Biedermeier‹ eingeordnet. Biedermeier ist bürgerlich gewordene Romantik. Bedürfnis nach Ruhe und Ordnung, privatem Glück und innerem Frieden. Einsicht in die Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit: Selbstbescheidung, Mässigung, Unterwerfung, Resignation. Die Dichtung ist schlicht in Sprache und Form. Liebe zum Kleinen, zum Alltäglichen, zur Natur. Genaue und detaillierte Beschreibungen entstehen. *Annette von Droste-Hülshoff* (1797-1848), Die Judenbuche (1842) *Eduard Mörike* (1804-1875), Gedichte, Märchen

Realismus / (1848 - 1890)

›Sachbezug‹ wird zum Programm einer gesamteuropäischen Literaturbewegung; in Deutschland in der Epoche zwischen dem Scheitern der 1848er Revolution und dem Ende der Bismarck-Ära (1890). Diese Ära ist geprägt von nationalstaatlichen Einigungsbestrebungen, aussenpolitischer Machtdemonstration und erfolgreicher europäischer Vertragspolitik. In der Innenpolitik Disziplinierung (Kulturkampf, Sozialistengesetz), aber gleichzeitig der Versuch einer Lösung der sozialen Frage, 1869 Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg beginnen die sog. Gründerjahre (1871ff.), milliardenschwere Reparationszahlungen fliessen nach Deutschland. Ab 1878 zunehmend konservative Politik. Durch die neuen Produktionsbedingungen wird ein neues und grösseres Publikum erschlossen (Stichworte: Massenproduktion, Familienblätter, Kolportage, Leihbücherei). Der gewaltige Aufschwung in Naturwissenschaft und Technik führt zur Vorstellung der Erklärbarkeit aller Dinge. Die industrielle Revolution fördert zudem pragmatisches Denken. Allerdings untergräbt dieser Pragmatismus die humanistischen Wertvorstellungen von Aufklärung und Klassik. Das Bürgertum, bestimmt von forciertem Optimismus, versucht verzweifelt das klassische Ideal des harmonisch ausgebildeten Menschen zu wahren, übertriebenes Erfolgsstreben wird deshalb genauso verworfen wie jede andere Form von Triebhaftigkeit. Wirtschaftlicher Erfolg gilt allerdings nicht per se als schlecht, denn der Politische Misserfolg von 1848 hat das aufkeimende bürgerliche Selbstbewusstsein so stark gedemütigt, dass es andere Betätigungsfelder, resp. Kompensationsmöglichkeiten sucht. Von Realismus spricht man üblicherweise dann, wenn die

Schriftsteller ihr Interesse dem Alltäglichen zuwenden, um es ernsthaft, umfassend und ohne subjektive Kommentare zu beschreiben. Zum Alltäglichen gehört insbesondere auch die Arbeitswelt. Sie erscheint aber noch ganz in der Sicht des Bürgers, nicht in der des Arbeiters wie später im Naturalismus. Ein sachlich beschreibender Stil, der sich subjektiver Kommentare enthält, zieht in der Literatur ein. Versuch einer objektiven Wirklichkeitsdarstellung. Vorrang der erzählenden Literatur mit genauen Zustandsbeschreibungen. Mittelpunkt ist der bürgerliche Alltag. Milieuschilderungen dienen der Verdeutlichung seelischer Vorgänge, Historische Romane und Erzählungen. Insgesamt sucht die Literatur den Kompromiss zwischen Kritik und Anpassung. Gegen Ende der Epoche macht sich eine gewisse wehmütige Resignation breit: harmonische Selbstverwirklichung und ethischer Anspruch sind in dieser Welt nicht zu verwirklichen.

Im Realismus wird Kunst - im Gegensatz zur Klassik - nicht mehr in der Hoffnung auf eine eingreifende ethische Wirkung geschrieben. Sie bekommt so (selbst bei ›hochstehender‹ Kunst) eine Tendenz zur Unverbindlichkeit. Dadurch kann sie zur Fassade werden. Dies ist die Zeit des Klassikerkults (Prachtausgaben, Denkmäler etc.), Bildung wird zum vorzeigbaren Wert. Zugleich soll Literatur der Entspannung dienen, nachdem man tagsüber um den Erfolg gekämpft hat. Am beliebtesten ist daher die Unterhaltungsliteratur, die vor den zeitgenössischen Problemen flüchtet und weiterhin die biedermeierliche Idylle pflegt (oder Abenteuer, Exotisches etc.).

Die agitatorische Tradition der Vormärz-Literatur dagegen verschwindet, resp. lebt in der völlig unbekanntem Arbeiterliteratur weiter.

Ludwig Anzengruber (1839-1889), Theaterstücke
Theodor Fontane (1819-1898), *Effi Briest* (1894/95), *Der Stechlin* (1897)

Gustav Freytag (1816-1895), *Soll und Haben* (1855)
Friedrich Hebbel (1813-1863), *Maria Magdalene*, *Agnes Bernauer*

Gottfried Keller (1819-1890), *Die Leute von Seldwyla* (1856/1874, Novellensammlung), *Der grüne Heinrich* (1879/80), *Martin Salander* (1886)

Eugenie Marlitt (1825-1887), sehr bekannte Trivialromane, *Gartenlaube*-Autorin, *Goldelse* (1867)

Karl May (1842-1912), einer der meistgelesenen deutschen Romanautoren, *Abenteuer- und Reiseromane*. *Winnetou* (1893), *Durch die Wüste* (1892)

Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898), *Jürg Jenatsch* (1874), *Gedichte und Novellen*

Wilhelm Raabe (1831-1910), *Stopfkuchen* *Eine See- und Mordgeschichte* (1891)

Adalbert Stifter (1805-1868), *Erzählungen, Romane*
Theodor Storm (1817-1888), *Pole Poppenspäler* (1874), *Der Schimmelreiter* (1888)

DIE LITERATUR DER JAHRHUNDERTWENDE

Verschiedene Entwicklungen (Industrialisierung, Imperialismus) führten zu krisenhaften Spannungen in und zwischen den Nationen. Hinter der glänzenden Fassade (Gründerjahre) entwickelten sich Konflikte. So entstand das pessimistische Grundgefühl, dass das Jahrhundertende (fin de siècle) auch das Ende einer Epoche anzeige. Dieses Gefühl äusserte sich als Dekadenzgefühl und wurde nur manchmal von der Hoffnung auf eine geistige Erneuerung überlagert. Viele Künstler hatten das Gefühl, dass der Einzelne, das (kreative) Individuum nichts mehr gelte in einer Gesellschaft, die nur noch auf Masse setzt. Der eine provoziert deshalb, um Aufmerksamkeit zu gewinnen, andere sammeln einen Kreis von Anhängern um sich, wieder andere versanken in einer persönlichen Krise. Die unbewusste Seite der menschlichen Persönlichkeit gerät mehr ins Blickfeld.

Die Charakterisierung der einzelnen Epochen ist deshalb sehr widersprüchlich. Viele verschiedene Bewegungen verlaufen parallel.

Naturalismus / (1880 - 1900)

Der Naturalismus ist eine der letzten Epochen, die noch genau (aus der Theorie) beschrieben werden kann. Angestrebt wird eine naturgetreue Abbildung der Wirklichkeit, des Lebens der Arbeiter und der kleinen Leute ohne Stilisierung, Beschönigung oder metaphysische Überhöhung. Die im Realismus begonnene objektivierende Tendenz wird radikal fortgesetzt. Der Naturalismus zeigt deshalb vor allem das Hässliche und Triebhafte und schockiert damit sein Publikum. Blütezeit des politischen und wirtschaftlichen Imperialismus: Einerseits wohlhabendes Bürgertum, andererseits Mietskasernen mit lichtlosen Hinterhöfen für ein verelendetes Proletariat. Weltanschauung: Lehre von der Gesetzmässigkeit aller Dinge ohne metaphysische Voraussetzung. Der Mensch ist wie die Natur wissenschaftlich erklärbar als Produkt von Erbgut, Milieu, geschichtlicher Situation. Einfluss der Lehren von *Ludwig Feuerbach*, *Charles Darwin*, *Karl Marx*. Aufgabe der Kunst: Aufdeckung der Kausalzusammenhänge im menschlichen Schicksal. Prosa vielfach in Reportage- und Dokumentationsstil. Im Schauspiel Versuch der Herstellung von Wirklichkeit auf der Bühne: Alltagsmenschen (Arbeiter, Kleinbürger) Ausgestossene (Alkoholiker, Kranke, Geistesgestörte) Alltagssprache (Dialekt). Analytische Charakterdramen: geringe Personenzahl, ausführliche Bühnenanweisungen, szenische Details; Vermeidung des Monologes als ›unrealistisch‹. Schlüssellochperspektive.

Gerhart Hauptmann (1862-1946), Nobelpreis 1912. Vor *Sonnenaufgang* (1889), *Die Weber* (1892), *Die Ratten* (1911), *Bahnwärter Thiel* (Novelle)
Arno Holz (1863-1929), *Gedichte, Prosa, Theoretiker des Naturalismus*

Frank Wedekind (1864-1918), gehört halb zum Naturalismus, halb zum Expressionismus, *Frühlings Erwachen* (1891)

Die Gegenströmungen des Naturalismus zeichnen sich allgemein durch ihre Ablehnung der Naturwissenschaften und ihr Desinteresse fürs Alltagsleben aus. Gepflegt werden Individualität und eine ›aristokratische‹ Haltung. Wird der Weg mehr nach Innen gesucht, spricht man von ›Neuroromantik‹, ist es mehr ein punktuell registrieren subjektiver Eindrücke von ›Impressionismus‹, geht es mehr um schöne, in sich ruhende Dichtung über reines immaterielles Sein vom ›Symbolismus‹. Dazu vermischen sich diese ›Richtungen‹ noch mit der Entfaltung der sog. Moderne anfangs des 20. Jahrhunderts.

Symbolismus / (1890 - 1920)

Im schroffen Gegensatz zum Naturalismus wird die Möglichkeit einer objektiven Erkenntnis und Darstellung der Tatsachenwirklichkeit bestritten und stattdessen versucht, subjektive Wahrheit kunstvoll zu gestalten. Wiedergabe subjektiv-sinnlicher Eindrücke und Stimmungen. Die Künstler fühlen sich von der äusserlichen Wirklichkeit getrennt. Der Zusammenhang mit dieser kann durch Sprache nicht mehr vermittelt werden (vgl. Hofmannsthal, Chandos-Brief). Das Naturobjekt wird Anreiz und Auslöser für seelische Regungen (Rilke). Neuroromantik: Stilisierung, romantischer Schönheitskult, fern von gesellschaftlichem Bezug, l'art pour l'art (Rilke, Hesse, Hofmannsthal). Friedrich Nietzsches elitär-aristokratische Vorstellung des »Übermenschen« als Vorbild. Einfluss der französischen Symbolisten (Baudelaire, Verlaine, Mallarmé, Rimbaud). Kritische Distanz zur Alltagswirklichkeit und zum Zeitgeschehen, zum amüsischen, selbstzufriedenen Bürger. Musikalität und Erlesenheit des Wortes (Rilke), kunstvolle Stilisierung (Jugendstil, George), Melancholie (décadence, Fin-de-siècle-Stimmung). Vor allem Lyrik, weil in ihr die suggestive Kraft des Wortes bis zur Übersteigerung in einem magisch-mystischen Ästhetizismus gepflegt werden kann, Inneres und äussere

Welt sind nicht mehr getrennt. Subjektivierung der Sprache: unausgesprochene Gedanken, Eindrücke, innerer Monolog. Im Drama geht die Sinngebung durch eine sinnvolle, von der Umwelt vorgegebene Reihung von Handlungen verloren. Augenblicke werden gestaltet. *Stefan George* (1868-1933), *Das Jahr der Seele* (1897), *Der siebte Ring* (1907)
Hugo von Hofmannsthal (1874-1929), *Der Thor und der Tod* (1894), *Reitergeschichte* (1899), *Ein Brief* (1902), *Ausgewählte Gedichte* (1903), *Der Schwierige* (1921)
Rainer Maria Rilke (1875-1926), *Das Buch der Bilder* (1902), *Die Turnstunde* (1902), *Neue Gedichte* (1907), *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910)
Arthur Schnitzler (1862-1931), *Anatol* (1893), *Liebelei* (1896), *Reigen* (1900), *Lieutenant Gustl* (1900)

Expressionismus / (1910 - 1925)

Zunächst als ›Ausdruckskunst‹ Bezeichnung für die europäische bildende Kunst zu Anfang des Jahrhunderts, z. B. die Malerei von Paul Cézanne, Henri Matisse, Vincent van Gogh; seit 1911 auch für die Literatur. Letzte nach Merkmalen abgrenzbare literarische Epoche des 20. Jahrhunderts. Die folgenden Epochen werden grösstenteils nach ihrem zeitlichen (›Zwischenkriegszeit‹) oder politischen (›Literatur der DDR‹) Rahmen definiert. Die Generation der zwischen 1875 und 1895 geborenen Künstler ist geprägt durch das Kaiserreich seit 1871, den Ersten Weltkrieg, die Grossstadterfahrung, die Regierungszeit Wilhelms II. (1888-1918). In den Gründerjahren nach 1871 entsteht ein neureiches, selbstzufriedenes Bürgertum. Der Konflikt mit den Vätern der Gründerzeitgeneration ist beherrschendes Motiv expressionistischer Literatur (Kafka). Die jungen Künstler lehnen Naturalismus, Militarismus und Kapitalismus ab, sie sind geprägt durch Kriegserfahrung. Sie fordern Kosmopolitismus, Pazifismus, Sozialismus. Die Erfahrung der Grossstadt (Folgen der Industrialisierung, Ballung sozialer Probleme, Isolation, Alkohol, Drogen) wird gestaltet in Grossstadtdromen (Döblin) Vorstellung von der Stadt als Sumpf. Erfahrung des Krieges als Vision des Grauens, Hilflosigkeit der Ärzte und Sanitäter, Versagen aller bisherigen Wertvorstellungen. Hoffen auf einen neuen Anfang. Aus der Erfahrung einer unmenschlich gewordenen Zivilisation Ablehnung des positivistischen Weltbildes, des Darwinismus (Im Kampf ums Dasein siegt der Stärkere). Verlust religiöser Bindung und übergeordneter Sinngebung des Lebens, Umwertung der Werte, Psychoanalyse, Entdeckung des Unbewussten, Traumdeutung. Erschrecken über das Versagen bisheriger Normen führt zur Ablehnung von Tradition und Denkweisen, die auf Logik und Erklärbarkeit beruhen. Aufbruch im politischen und im philosophisch-ästhetischen Bereich. Die expressionistische Sprache ist subjektiv, gekennzeichnet durch Pathos und Ekstase: Befreiung des Wortes aus tradierten Zwängen und grammatischen Normen, Montagen, groteske Verkürzungen, visionäre Bilder, weit hergeholt Metaphern. Im Extremfall wird die Sprache jedes Sinns enthoben: Klanggedichte des Dadaismus. Unter diesem Titel werden auch Erscheinungen des ›Surrealismus‹ und der allgemeinen Entfremdung zusammengefasst.
Ernst Barlach (1870-1938), Dramatiker, Bildhauer, Grafiker
Johannes R. Becher (1892-1958), Gedichte
Gottfried Benn (1886-1956), in beiden Weltkriegen Militärarzt, wird manchmal auch zur ›Sachlichkeit‹ gerechnet, in der Frühphase Expressionist. Lyrik
Alfred Döblin (1878-1957), Facharzt für Nervenleiden, Berlin Alexanderplatz (1929)
Georg Kaiser (1878-1945), *Gas* (1917/18), *Gas II* (1919)
Carl Sternheim (1878-1942), *Die Hose* (1911), *Der Snob* (1913), 1913 (1914)
Georg Trakl (1887-1914), *Die Dichtungen* (1919)

Neue Sachlichkeit

Vorausschickend muss gesagt werden, dass die

Bezeichnung ›Sachlichkeit‹ einer gewissen Verlegenheit entspringt. Der Begriff kommt aus der Kunst- und Architekturgeschichte und wird auf die Literatur übertragen. Gemeint war eine Absage an das Expressive des Expressionismus. Der Phase der Ekstase und des Pathos folgt eine der sachlichen und ironisch distanzierenden Darstellungsweise, zumindest nach dem Selbstverständnis gewisser Autoren. In einem weiteren Sinn darf man aber auch allgemein von Sachlichkeit sprechen, wenn man so verschiedene Erscheinungen, wie sie in dieser ›Epoche‹ vorkommen, zusammenfassen will. Man könnte auch sagen, dass das Pendel der Literaturgeschichte (nach dem Expressionismus) wieder auf die andere Seite ausschlägt. Das soll zwar nicht heissen, dass wieder auf Positionen des Naturalismus zurückgegriffen wird, aber es geht in diese Richtung. Die meisten dieser Autoren schreiben ›realistisch‹, sie sind aber nicht (mehr) so naiv zu glauben, dass sich Realität telquel abzeichnen lässt. Brecht will die Gesellschaft ›sachlich‹ schildern, Kafka beschreibt ›sachlich‹ die Verlorenheit und Ausweglosigkeit seiner Existenz, Hesse ›realistisch‹ seine Jugenderfahrungen und späteren Erlebnisse etc.
Bertolt Brecht (1898-1956), beginnt als Expressionist, durchlebt und prägt die verschiedensten Epochen. Theaterstücke, Lyrik
Hermann Broch (1886-1951), *Die Schlafwandler* (Trilogie, 1931/32)
Hermann Hesse (1877-1962), Nobelpreis 1946. *Peter Camenzind* (1904), *Unterm Rad* (1906), *Demian* (1919), *Der Steppenwolf* (1927), *Das Glasperlenspiel* (1943)
Franz Kafka (1883-1924), schwierig einzuordnen, er prägt einen eigenen Stil, Surrealismus. *Das Urteil* (1912), *Die Verwandlung* (1915), *In der Strafkolonie* (1919), *Der Prozess* (1925), *Das Schloss* (1926)
Heinrich Mann (1871-1950), *Professor Unrat* (1905), *Der Untertan* (1918)
Thomas Mann (1875-1955), Nobelpreis 1929. *Buddenbrooks* (1901), *Tonio Kröger* (1903), *Der Tod in Venedig* (1912), *Der Zauberberg* (1924)
Robert Musil (1880-1942), schwierig einzuordnen. *Die Verwirrungen des Zöglings Törless* (1906), *Der Mann ohne Eigenschaften* (1930-43)

DIE LITERATUR VON 1919 BIS 1945

In knapp einer Generation werden schwerwiegende Erschütterungen der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der Weltanschauung erlebt, zwei Weltkriege und der Zusammenbruch mehrerer Systeme: 1) des Kaiserreichs 1918, 2) der ungeliebten Weimarer Republik 1933 und 3) der totalitären nationalsozialistischen Diktatur 1945. Inflation und Weltwirtschaftskrise (6 Millionen Arbeitslose) bereiten im Kleinbürgertum, das die Proletarisierung fürchtet, den Boden für den Führerstaat. Der Kampf zwischen linken und rechten Extremen führt zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen und einer Verachtung des versagenden Parteienstaates. Propaganda für eine Revision des ›Schandfriedens‹ von Versailles findet Resonanz. Nach 1933 äussere oder innere Emigration angesichts antihumaner Politik, rassistischer Verfolgung. Bücherverbrennung am 10.04. 1933. Persönliches Leid, Verfolgungen in der ›inneren‹ Emigration, Not und Fremdheit in der äusseren. Die Schuld am Zweiten Weltkrieg, die Mitverantwortung der Mitwissenden für das Unrecht, das Versagen einer idealistischen Kultur angesichts von Brutalität und Perfektion des Verbrechens werden zentrale Themen der Literatur; ihre Aufarbeitung ist ein Versuch, nach Krieg und Zusammenbruch geistig zu überleben.

Literatur in der Weimarer Republik

Die rasche Abfolge verschiedener Richtungen weist u.a. darauf hin, dass sich die Künstler schwer taten mit der Orientierung in dieser Zeit. Zwar folgen dem 1. Weltkrieg rasch die sog. Goldenen 20er Jahre, doch darf dies über die schwierige Lage zahlreicher Autoren nicht hinwegtäuschen. Bald setzt die politische

Auseinandersetzung zwischen links und rechts, resp. innerhalb der Linken ein, was sich auch in der Literatur in der Frage nach der »proletarischen Literatur« widerspiegelt. Die angespannte Lage führt zur allmählichen Zerstörung der bürgerlichen Freiheiten, später zur Zensur. In diese Zeit fällt die Etablierung zweier neuen Medien: des Rundfunks und des Films. Es gibt kaum ein übergreifendes Stilmittel, das die Autoren (z. B. Kafka und Hesse) verbindet. Am ehesten kann man noch im Drama eine Linie festhalten: es gibt einige zeitkritische Stücke, bevor damit für einige Zeit Schluss ist.

Bertolt Brecht, Theaterstücke

Hans Fallada (1893-1947), Kleiner Mann - was nun? (1932), Wer einmal aus dem Blechnapf frisst (1934)

Lion Feuchtwanger (1884-1958), Erfolg (1930)
Marieluise Fleisser (1901-1974), Fegefeuer in Ingolstadt (1926), Pioniere in Ingolstadt (1928)

Ödön von Horváth (1901-1938), Der ewige Spiesser (1930), Jugend ohne Gott (1937), Theaterstücke

Erich Kästner (1899-1974), Kinderbücher, Fabian (1931/32)

Irmgard Keun (1910-1982), Das kunstseidene Mädchen (1932)

Erich Maria Remarque (1898-1970), Im Westen nichts Neues (1929)

Joseph Roth (1894-1939), Radetzky marsch (1930)

Arnold Zweig (1887-1968), Der Streit um den Sergeanten Grischa (1927), Die Erziehung von Verdun (1935)

Die Literatur im Dritten Reich

Im Gesamten kann man sagen, dass im nationalsozialistischen Deutschland keine Literatur von Bedeutung entstehen konnte, alles war gleichgeschaltet. Dazu kommt, dass die Literaturproduktion eher gering war. Es gibt eigentlich nur einen Autor, der auch später noch in Erscheinung tritt: Ernst Jünger. Er (wie auch Gottfried Benn) sind wegen ihrer Rolle während der Nazizeit zeit ihres Lebens umstritten. Die Romane sind auf zwei grosse Themenkreise bezogen: Bauerntum (Blut-und-Boden-Literatur) und auf den Krieg. Lyrik und Drama feiern die Kampfgemeinschaft und den fraglosen, heroischen Opfertod. Daneben gibt es eine Literatur der sog. Inneren Emigration, v.a. in der Lyrik, diese bleibt allerdings umstritten.

Werner Beumelburg (1899-1963), Die Gruppe Bosemüller. Der Roman der Frontsoldaten (1930)

Edwin Erich Dwinger (1898-1981), Die deutsche Passion (1928-32)

Hanns Johst (1890-1978), Schlageter (1933)

Ernst Jünger (1895-1998), In Stahlgewittern (1920), Auf den Marmorklippen (1939)

Hermann Stehr (1864-1940), Das Geschlecht der Maechler (1929-44)

Emil Strauss (1866-1960), Das Riesenspielzeug (1934)

Josef Weinheber (1892-1945), Lyrik

Hans Zöberlein (1895-1964), Der Glaube an Deutschland. Ein Kriegserlebnis von Verdun bis zum Umsturz (1931)

Die Literatur des Exils

Viele Autoren verlassen ums Jahr 1933 Deutschland, im April finden öffentliche Bücherverbrennungen statt. Meist ist es mit dem ersten Land nicht getan: im Zug der Eroberungen werden auch Teile Skandinaviens und Frankreichs unsicher. In den USA entsteht eine grössere Emigrantenkolonie, führende Köpfe sind dort: Mann und Brecht. Anna Seghers flieht nach Mexiko. Anfänglich kann der Kontakt zur Heimat noch aufrechterhalten werden, tauchen auch illegal hergestellte Zeitschriften auf. Bald wird aber die Kontrolle so rigoros, dass es keine Möglichkeit mehr gibt, in Deutschland zu veröffentlichen. Der Roman wird zur wichtigsten literarischen Gattung, hier findet eine »Bilanzierung« des Zeitalters statt. Der grosse historische Roman gibt die Möglichkeit, im Exil Aufschluss über die eigene historische Situation zu gewinnen. Brechts episches Theater ist Lehrtheater, Überwindung des Illusionstheaters. Sein Verfremdungseffekt zerstört die Illusion einer Identifikation mit dem Geschehen auf der

Bühne und macht den Zuschauer zum kritischen Beobachter. Die Figuren sind Niemand- oder Jedermann-Gestalten mit parabolischer Bedeutung. Viele Schriftsteller des Exils werden an anderer Stelle aufgeführt.

Bertolt Brecht, Theaterstücke

Elias Canetti (1905-1994), Die Blendung (1936)

Anna Seghers (1900-1983), Das siebte Kreuz (1942)

Carl Zuckmayer (1896-1977), Exil in den USA, ab 1958 in der Schweiz lebend. Der Hauptmann von Köpenick (1930), Des Teufels General (1946)

LITERATUR NACH 1945

Deutsche Demokratische Republik / 1945 bis 1989

Der Autor in der DDR sieht sich den Forderungen einer staatlichen Kulturpolitik gegenüber, die ihn ständig als Vorbild und Erzieher in Anspruch nehmen will. Das führt natürlich zu Auseinandersetzungen, die ein Werk inhaltlich und formal beeinflussen. Diese Auseinandersetzungen prägen die kulturelle Entwicklung der DDR bis zu ihrem Ende (1989). Phasen der Zensur wechseln mit Phasen der Liberalisierung, je nachdem was gerade in der »grossen Politik« aktuell ist. Das gilt in inhaltlicher und formaler Hinsicht. Kontrolliert wird die Einhaltung bis zum Ende der DDR durch eine staatliche Aufsicht. Vermittlung des Sozialismus ist die Hauptaufgabe. Allzu kritische Werke von DDR-Autoren erscheinen so gar nicht, erst mit grosser Verspätung (in der liberalen Endphase der DDR) oder nur in der Bundesrepublik Deutschland, was für die betreffenden Autoren meist grosse Schwierigkeiten mit sich bringt (wegen Verstoß gegen das Devisengesetz). Die DDR sieht sich als das »bessere Deutschland«. Hier wird der Nationalsozialismus besser aufgearbeitet, wie sich erst später herausstellt aber auch nicht vollständig (man war zu schnell zufrieden, weil man die richtige Ideologie hatte). In der DDR stehen schnell wirtschaftliche Probleme im Mittelpunkt (Reparaturen, Aufbau), die durch die offene Grenze zur BRD noch verstärkt werden (Flucht, Konkurrenz der Systeme). 1961: Mauerbau, der Sozialismus soll gesichert werden. Der »Kampf« gegen alles Abweichertum im Ostblock (z. B. Prager Frühling 1968) geht zwar weiter, die DDR kann sich aber auch alltäglicheren Problemen zuwenden. In den 70er Jahren treten in der DDR die Probleme einer modernen Industriegesellschaft (Umweltzerstörung, Konsumverhalten etc.) zu Tage. Mit Honecker kommt zwar ein frischer Wind, viele Bürger versprechen sich eine Liberalisierung der Politik und des Alltags. Die Führung erzielt Erfolge im Ausland (UNO, Abkommen mit der BRD), erweist sich aber als zu wenig flexibel, um die innenpolitischen Probleme zu lösen. Kritiker werden verfolgt, verhaftet oder - als »humanste« Methode - ausgebürgert, resp. zur Ausreise aufgefordert. In den 80er Jahren wird der politische Druck zu stark, ausserdem fällt die Unterstützung durch die UdSSR weg (Gorbatschow): Mit zunehmendem Tempo nähert sich die DDR ihrem Ende.

1. Phase / 1945-1950

Einige der Schriftsteller, die in der Zeit des Nationalsozialismus im Exil leben mussten, kehren in die damalige SBZ (Sowjetische Besatzungszone) in der Hoffnung auf eine antifaschistische und demokratische Entwicklung zurück: u.a. Johannes R. Becher, Bertolt Brecht, Stephan Hermlin, Stefan Heym, Peter Huchel, Anna Seghers. Die Sowjets fördern den Kulturbetrieb recht grosszügig, so dass - trotz der im Vergleich zu den westlichen Besatzungszonen schlechteren Lage - bald wieder ein reges kulturelles Leben entsteht. Es gibt drei Hauptlinien: Das »klassische Erbe« wird gepflegt, weil die Kommunisten sich als die Bewahrer des (humanistischen) Guten sehen. Daneben erscheinen Werke des Exils und - als dritte Gruppe - Bücher sog. fortschrittlicher bürgerlicher Schriftsteller.

PROSA

Hans Fallada, Jeder stirbt für sich allein (1947)

Theodor Plivier (1892-1955), Stalingrad (1945)

Anna Seghers, Die Toten bleiben jung (1949)

LYRIK

Johannes R. Becher, Abschied (1945), Gedichte
Bert Brecht, Gedichte
Peter Huchel (1903-1981), Gedichte (1948)

DRAMA

Bert Brecht, Verschiedene Stücke

2. Phase / 50er Jahre

1952 wird in der 1949 gegründeten DDR der ›Aufbau des Sozialismus‹ proklamiert. Dafür sind gewaltige wirtschaftliche Anstrengungen nötig. Die Staatspartei, die SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands), will die Künste in diesen Prozess integrieren: Der Inhalt der Kunst muss der Marschrichtung des politischen Kampfes folgen. Deshalb gilt der sozialistische Realismus als verbindliches Gestaltungsprinzip: Nach sowjetischem Muster entstehen ›Aufbauromane‹, in denen der ›positive Held‹ als Sieger aus der Auseinandersetzung mit dem rückschrittlichen Gegenspieler hervorgeht. Er soll dem Leser Vorbild sein und ihn so in seiner Motivation stärken und die Leistungsbereitschaft erhöhen. Dieser befohlene Optimismus erzeugt allerdings eine ziemlich eintönige Literatur. Nach den Aufständen von 1953 (DDR) und 1956 (Ungarn) sowie der so genannten Entstalinisierung (Enthüllung der Verbrechen Stalins vor dem ZK der KPdSU) gibt es kurze Phasen der Öffnung für die Kunst. 1958 fordert Walter Ulbricht auf dem V. Parteitag der SED, die Entfremdung zwischen Künstler und Volk zu überwinden, getreu dem Motto, dass Kopf- und Handarbeit nicht zu trennen seien. 1959 kommt es deshalb zu einer Konferenz in Bitterfeld. Dort fasst man die Parole: ›Greif zur Feder, Kumpel! Schriftsteller in die Produktion!‹ Es kommt jedoch nicht zur Entwicklung einer breiten Massenkultur, zu gross sind die Vorbehalte gegen bloss kurz ›hineinschauende‹ Schriftsteller.

PROSA

Bruno Apitz (1900-1979), Nackt unter Wölfen (1958)
Willi Bredel (1901-1964), Die Enkel (1953)
Eduard Claudius (1911-1976), Menschen an unserer Seite (1951)
Erich Loest (1926-2013), Jungen, die übrig bleiben (1950)
Hans Marchwitza (1890-1965), Die Heimkehr der Kumiaks (1952), Roheisen (1955)
Anna Seghers, Die Entscheidung (1959)
Harry Thürk (1927-2005), Die Herren des Salzes (1956), Die Stunde der toten Augen (1957)

DRAMA

Peter Hacks (1928-2003), Die Schlacht bei Lobositz (1956)
Heinar Kipphardt (1922-1982), Shakespeare dringend gesucht (1953)
Heiner Müller (1929-1995), Der Lohndrucker (1956)

LYRIK

Stephan Hermlin (1915-1997), Der Flug der Taube (1952)
Günter Kunert (*1929), Unter diesem Himmel (1955)

3. Phase / 60er Jahre

Das einschneidendste Ereignis dieses Jahrzehnts ist der Bau der Berliner Mauer 1961. Die DDR versucht den Sozialismus ›ohne Störung von aussen‹ aufzubauen. Dieses massive Eingreifen führt (paradoxiertweise) zu einer gewissen Beruhigung, allerdings erst nach einiger Zeit. Man kann liberalisieren: Man glaubt sich ›sicher‹ und lässt es zu, dass sich die Literatur jetzt mit Problemen beschäftigt, die sich durch und mit diesem Aufbau des Sozialismus ergeben. Neu entstehende Werke sind deshalb durch individuelle Schreibweisen und vorsichtige Kritik (ohne grundsätzliche Infragestellung) des sozialistischen Aufbaus geprägt. Programmatisch ist der Titel eines Buchs von Brigitte Reimanns: ›Ankunft im Alltag‹. Die Liberalisierung hält allerdings nicht allzu lange an, bald wird die Kontrolle wieder schärfer. Wegen einer ›Ideologie des bürgerlichen Skeptizismus‹ werden u.a. Wolf Biermann, Stefan Heym u.a. öffentlich getadelt. Und zur Unterbindung direkter Kontakte zu Verlagen in der Bundesrepublik wird ein Büro für Urheberrechte in Ostberlin eingerichtet.

PROSA

Jurek Becker (1937-1997), Jakob der Lügner (1968)
Johannes Bobrowski (1917-1965), Levins Mühle (1964)
Günter de Bruyn (*1926), Buridans Esel (1968)
Fritz Rudolf Fries (1935-2014), Der Weg nach Oobliadooh (1966/BRD)
Karl-Heinz Jakobs (1929-2015), Beschreibung eines Sommers (1961)
Hermann Kant (1926-2006), Die Aula (1965)
Erik Neutsch (1931-2013), Spur der Steine (1964)
Dieter Noll (1927-2008), Die Abenteuer des Werner Holt I und II (1960/1963)
Brigitte Reimann (1933-1973), Ankunft im Alltag (1961)
Erwin Strittmatter (1912-1993), Ole Bienkopp (1963)
Alfred Wellm (1927-2001), Pause für Wanzka (1968)
Christa Wolf (1929-2011), Der geteilte Himmel (1963), Nachdenken über Christa T. (1968)

DRAMA

Helmut Baierl (1926-2005), Frau Flinz (1961)
Volker Braun (*1939), Kipper Paul Bauch (1966)
Peter Hacks, Moritz Tassow
Heiner Müller (1929-1996), Die Umsiedlerin (1961), Philoktet (1965), Der Bau (1965)

LYRIK

Wolf Biermann (*1936), Die Drahtharfe (1965/BRD)
Johannes Bobrowski, Sarmantische Zeit (1961)
Sarah Kirsch, (1935-2013) Gedichte
Günter Kunert, Gedichte und Essays
Reiner Kunze (*1933), Gedichte

4. Phase / 70er Jahre

Anfangs der 70er Jahre wird Erich Honecker neuer Vorsitzender, was Anlass zur Hoffnung gibt, nicht zuletzt weil er aus der FDJ (Freie Deutsche Jugend), dem Jugendverband der DDR, kommt. Anfänglich scheint sich dieser Optimismus auch zu bestätigen, sagt Honecker doch auf dem VIII. Parteitag: ›Wenn man von der festen Position des Sozialismus ausgeht, kann es meines Erachtens auf dem Gebiet der Kunst und Literatur keine Tabus geben.‹ Nach einer Phase des Tauwetters (z. B. Plenzdorf), die von dieser Äusserung eingeleitet wird, macht die Staatsführung aber schnell klar, wer bestimmt, wie eine ›feste Position des Sozialismus‹ auszusehen hat: Wolf Biermann darf nach seiner Tournee in die Bundesrepublik nicht in die DDR zurückkehren. Zahlreiche Künstler protestieren und werden gemassregelt (vgl. dazu: *Manfred Krug*, Abgehauen (1996)), viele von ihnen übersiedeln später in die Bundesrepublik, das Kulturleben der DDR erleidet damit einen nicht mehr wieder gut zu machenden Aderlass. Man spricht deshalb manchmal vom Jahr 1976 als dem (kulturellen) Anfang vom Ende. In der Literatur findet man allerdings weiterhin auch die kritische Sicht auf den Alltag im Sozialismus und auf die Vergangenheit, die 1945 nicht bewältigt zurückblieb, sondern das Verhalten der DDR-Bürger weiter (mit)bestimmte. Auch die DDR-Gesellschaft wird von den Erscheinungen einer modernen Industriegesellschaft nicht verschont (Umweltzerstörung, Krisen, Platz des Einzelnen in der Gesellschaft?). Verschiedene Autoren versuchen das - jenseits aller Schönfärberei - zu thematisieren (z. B. Maron). Politisch zeichnet sich eine gewisse Entkrampfung im Verhältnis zur BRD ab.

PROSA

Jurek Becker, Irreführung der Behörden (1973), Der Boxer (1976)
Günter de Bruyn, Preisverleihung (1972)
Günter Görlich (1928-2010), Eine Anzeige in der Zeitung (1978)
Werner Heiduczek (*1926), Mark Aurel oder ein Semester Zärtlichkeit (1971)
Stephan Hermlin, Abendlicht (1979)
Stefan Heym, 5 Tage im Juni (1974/BRD), Collin (1979/BRD)
Hermann Kant, Das Impressum (1972), Der Aufenthalt (1977)
Reiner Kunze, Die wunderbaren Jahre (1976/BRD)
Erich Loest, Es geht seinen Gang oder Mühen in unsere Ebene (1978)

Irmtraud Morgner (1933-1990), *Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz* (1974)
Erik Neutsch, *Auf der Suche nach Gatt* (1973)
Dieter Noll, *Kippenberg* (1979)
Ulrich Plenzdorf, *Die neuen Leiden des jungen W.* (1972).
Brigitte Reimann (1933-1973), *Franziska Linkerhand* (1974)
Rolf Schneider (*1932), *November* (1979/BRD)
Harry Thürk, *Der Gaukler* (1979)
Maxie Wander (Hrsg.), *Guten Morgen, du Schöne. Frauen in der DDR* (1977)
Christa Wolf, *Kindheitsmuster* (1976), *Kein Ort. Nirgends* (1979)
 DRAMA
Volker Braun, *Die Kipper* (1972)
Heiner Müller, *Zement* (1973)
Ulrich Plenzdorf, *Die neuen Leiden des jungen W.* (1972)
 LYRIK
Wolf Biermann, *Deutschland. Ein Wintermärchen* (1972/BRD)
Sarah Kirsch (1935-2013), *Zaubersprüche* (1973)

5. Phase / 80er Jahre

Das letzte Jahrzehnt der DDR-Literatur lässt sich kaum mehr unter einem Stichwort zusammenfassen. Einerseits werden Tendenzen aus den 70er Jahren fortgesetzt, andererseits kommt - als es zu spät ist - die längst fällige Liberalisierung: Verschiedene Bücher, die vorher nur in der BRD erscheinen durften, bekommen eine DDR-Ausgabe. In den grösseren Städten der DDR (Berlin, Leipzig, Dresden) bilden sich oppositionelle Bewegungen, kurz vor dem Ende kommt es zu den berühmten Demonstrationen (»Wir sind das Volk!«). Einige Schriftsteller und andere Intellektuelle der DDR sind der Wiedervereinigung gegenüber skeptisch eingestellt und wünschen sich einen »getrennten Weg der zwei Deutschlands«. Nach 1989 kommt es noch zu einem unangenehmen Nachspiel: Einige Schriftsteller werden als Spitzel des Stasi entlarvt (Fries), einige geben es selber zu (Wolf, Maron, Müller). Erst im Nachhinein wird das ganze Ausmass der Unterwanderung gerade auch der oppositionellen DDR-Literatur in Berlin (Prenzlauer Berg: Sascha Anderson als Hauptverräter) sichtbar.

PROSA

Volker Braun, *Hinze-Kunze-Roman* (1985)
Stefan Heym, *Nachruf* (1988/BRD)
Erich Loest, *Durch die Erde ein Riss* (1981/BRD)
Monika Maron (*1941), *Flugasche* (1981/BRD)
Paul Gratzik (*1935), *Transportpaule* (1981), *Kohlenkutte* (1982)
Christoph Hein (*1944), *Der fremde Freund* (1982), *Horns Ende* (1985), *Der Tangospieler* (1989)
Christa Wolf, *Kassandra* (1983)

DRAMA

Thomas Brasch (1945-2001), *Verschiedene Stücke*
Christoph Hein, *Die Ritter der Tafelrunde* (1989)

LYRIK

Sascha Anderson (*1953), *Leitfigur der sog. Prenzlauer-Szene, Stasi-Informant, Gedichte (und Kurzprosa)*
Uwe Kolbe (*1957), *Gedichte*
Frank-Wolf Matthies (*1951), *Gedichte*

Bundesrepublik Deutschland / 1945 bis heute

Bedingungslose Kapitulation Deutschlands am 8.5. 1945. Flüchtlingsströme aus den Gebieten jenseits von Oder und Neisse, Aufteilung in Besatzungszonen (Potsdamer Konferenz, 1945). Übergangszeit, Wiederaufbau Westintegration. Zunehmende Ost-West-Spannungen (Kalter Krieg, Berlin-Blockade) und tiefe Spaltung Deutschlands führen zu Identitätskrisen, aber auch zu Verdrängungen der jüngsten Vergangenheit in einer westlichen Wohlstandsgesellschaft. In den 60ern Kritik der bisherigen Entwicklung, Politisierung, Radikalisierung. Alle politischen Strömungen (Studentenbewegung 1968, ausserparlamentarische Opposition (APO), Frauenbewegung, Friedensinitiativen, Rüstungsfragen)

spiegeln sich auch in der Literatur; entschiedenes politisches Engagement einiger Schriftsteller, z. B. von Heinrich Böll und Günter Grass. Es stellt sich die Frage nach der Aufgabe des Schriftstellers in einer bürokratisierten Welt mit weitgehender Sinnentleerung. Später Ernüchterung, Gruppenbildung (Friedensbewegung, Frauenbewegung, »Grüne«). Nach den grossen Auseinandersetzungen Rückzug ins Private. Einer vorläufig letzten Phase wirtschaftlicher Prosperität und ausgeprägtem Egoismus (»Yuppies«) folgt im Zug der Liberalisierung und Globalisierung eine grosse soziale Verunsicherung (Arbeitslosigkeit, Renten). Im Jahr 1989: Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands. Künstlerische Entwicklung: Aufbrechen der Grenzen zwischen den literarischen Gattungen: epische Komponenten im Drama, Dialog und Monolog im Roman; Lyrik ist häufig optisch gegliederte Prosa. Das Hörspiel wird eine eigenständige Kunstform. Erfahrungen von Existenzphilosophie und Psychoanalyse werden aufgegriffen: Surrealismus wirkt nach, Neigung zum »chiffrierten« Text, der sich eindeutiger Entschlüsselung entzieht. Einbeziehung von Technik und industrieller Erfahrungswelt. Experimenteller Umgang mit der Sprache (Montagen, Einblendungen, Filmtechnik). Literatur wird zum »Text«. Alles ist Kunst. Im Schauspiel an Stelle der Tragödie die Grotteske (Friedrich Dürrenmatt). Einfluss ausländischer Literatur, vor allem auf das Erzählen; die Kurzgeschichte (Ernest Hemingway) entsteht nach 1945 in vielfacher Form. In der Lyrik Anknüpfen an Expressionismus und Surrealismus. Neue Schreibweisen im hermetischen Gedicht, in der konkreten Poesie, in der umgangssprachlich gefassten Alltagslyrik. Postmoderne, die Definition des Künstlerischen wird ungewisser, unverbindlicher. In der aktuellsten Literatur fehlen die neuen Impulse.

Die Kunst hat im Westen grosse Freiheiten, sie »bezahlt« dafür allerdings mit ihrem Warencharakter: Sie ist den gleichen Gesetzmässigkeiten wie jede andere Ware unterworfen und muss sich (mit allen Mitteln) auf dem freien Markt durchsetzen.

1. Phase / 1945-1950

In dieser Phase spricht man von Kahlschlag oder von Trümmerliteratur. Es gibt zwar eine Fortsetzung formaler und inhaltlicher Traditionen von vor dem Krieg (z. B. in der Naturlyrik), entscheidender ist aber das Gefühl, an einem Nullpunkt, Neubeginn angelangt zu sein. Das erste literarische Thema ist die Auseinandersetzung zwischen der sog. Inneren und der Äusseren Emigration, in der sich Thomas Mann sehr pointiert gegen die »daheim gebliebenen« Schriftsteller (also die »inneren Emigranten«) wendet. Prägend sind Schriftsteller der Jahrgänge 1916-1925, die 1945 unter dem Eindruck von Krieg und Vernichtung zu veröffentlichen beginnen. Themen sind der Krieg und die Heimkehr aus dem Krieg, Todeserinnerung, Fassen des Ungeheuerlichen in der »Sprachlosigkeit«. Protest gegen jede Art von Ideologie aus der Erfahrung einer missbrauchten Generation; Misstrauen gegen die missbrauchte Sprache, die die Schriftsteller nicht mehr benutzen wollen. Sie wird deshalb auf das Nötigste reduziert. Borchert schreibt in seinem Heimkehrerstück »Draussen vor der Tür« und in seinen Kurzgeschichten diese Trümmersprache. Eine lose Gruppe von Schriftstellern, 1947 entstanden und deshalb Gruppe 47 genannt, bestimmte über mehrere Jahrzehnte das literarische Leben.

Ilse Aichinger (1921-2016), *Die grössere Hoffnung* (1948), *Erzählungen*
Heinrich Böll (1917-1985), *Nobelpreis 1972. Kurzgeschichten*
Wolfgang Borchert (1921-1947), *Draussen vor der Tür* (1947), *Kurzgeschichten*
Paul Celan (1920-1970), *Gedichte, z. B. Todesfuge* (1945)
Günter Eich (1907-1972), *Abgelegene Gehöfte* (1948)
Max Frisch (1911-1991), *Nun singen sie wieder* (1945), *Die chinesische Mauer* (1946)
Hermann Kasack (1896-1966), *Die Stadt hinter dem Strom*

(1947)

Wolfdietrich Schnurre (1920-1989), Kurzgeschichten

2. Phase / 50er Jahre

Es ist die Zeit des Wirtschaftswunders. Die Währungsreform und die Weltpolitik führen zu einer rasend schnellen Integration Deutschlands in die ›westliche‹ Welt. Die amerikanische Politik sieht im ›Wohlstand‹ das sicherste Bollwerk gegen den Kommunismus. Das Wirtschaftswunder färbt das Denken vieler Deutscher: Besitz, Statussymbole und Konsum werden wichtig, die Vergangenheit ist vergessen. Das bringt verschiedene Schriftsteller in einen Gewissenskonflikt: Sie begrüßen zwar einerseits die demokratische Entwicklung, sie haben aber andererseits aus der Geschichte gelernt, auf keinen Fall mehr eine Entwicklung, die sie als schlecht ansehen (ungebremstes wirtschaftliches Wachstum, Verdrängung), unkommentiert hinzunehmen. So werden sie zu unbequemen Mahnern, die Kritik an der Vergesslichkeit der ›Davongekommenen‹ üben. Anfänglich geschieht diese Kritik von aussen, zT. in Form der Grotteske (Frisch, Dürrenmatt), später befassen sich auch deutsche Werke mit dem Thema, bis Günter Grass mit seinem Erstling ein neues Jahrzehnt und eine neue Literatur einläutet. 1958/59 kann man als Epochenwende bezeichnen (vgl. auch Böll und Johnson).

PROSA

Alfred Andersch (1914-1980), *Die Kirschen der Freiheit* (1952), *Sansibar oder der letzte Grund* (1957)*Heinrich Böll*, *Wo warst du, Adam?* (1951), *Billard um halbzehn* (1959)*Heimito von Doderer* (1896-1966), *Die Strudlhofstiege* (1951)*Max Frisch*, *Stiller* (1954), *Homo Faber* (1957)*Günter Grass* (1927-2015), *Nobelpreis 1999*, *Die Blechtrommel* (1959)*Uwe Johnson* (1934-1984), *Mutmassungen über Jakob* (1959)*Wolfgang Koeppen* (1906-1996), *Tauben im Gras* (1951), *Das Treibhaus* (1953)*Thomas Mann*, *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* (1954)*Martin Walser* (*1927), *Ehen in Philippsburg* (1957)

DRAMA

Ingeborg Bachmann (1926-1973), *Der gute Gott von Manhattan* (Hörspiel 1958)*Friedrich Dürrenmatt*, (1921-1990), *Der Besuch der alten Dame* (1956)*Günter Eich*, *Träume* (Hörspiel, 1951)*Max Frisch*, *Biedermann und die Brandstifter* (1958)

LYRIK

Ingeborg Bachmann, *Die gestundete Zeit* (1953), *Anrufung des grossen Bären* (1956)*Gottfried Benn* (1886-1956), *Statische Gedichte* (1948), *Fragmente* (1951), (Probleme der Lyrik Vortrag, 1951)*Paul Celan*, *Sprachgitter* (1959)*Hans Magnus Enzensberger* (*1929), *Verteidigung der Wölfe* (1957)*Eugen Gomringer* (*1925), *Konstellationen* (1953)*Marie Luise Kaschnitz* (1901-1974), *Neue Gedichte* (1957)

3. Phase / 60er Jahre

Erst in den 60er Jahren bricht die bisher verdeckte oder verdrängt Vergangenheit mit Gewalt ans Licht der Öffentlichkeit. Vielen wird bewusst, dass die vergangenen 15 Jahre eine Zeit des *Wiederaufbaus* statt des *Neuaufbaus* gewesen sind. Mit auslösend für diesen Prozess sind die beiden Werke ›Die Blechtrommel‹ und ›Andorra‹. Herrscht anfänglich noch Hochkonjunktur, zeichnen sich in der zweiten Hälfte (konkret 1966/67) erste wirtschaftliche Krisen ab, eine Phase der Rezession beginnt. Politisch ist das vielleicht wichtigste Ereignis der Vietnamkrieg: Einerseits ist Deutschland mit den USA in der NATO verbunden, andererseits entsteht der Eindruck, dass mit wirtschaftlichem Wohlergehen politische Abstinenz (das Volk soll sich nicht in die Politik einmischen) erkauf werden soll. Diesmal findet der Krieg

einfach ›etwas weiter weg‹ statt. Dem will man eine radikale, von jedem einzelnen ausgehende Opposition entgegensetzen. Da sich dafür das Parlament als untauglich erweist (alle Parteien arbeiten zusammen, grosse Koalition), entsteht die APO, die Ausserparlamentarische Opposition. Im Zuge weiterer innenpolitischer Auseinandersetzungen lässt sich dann eine zunehmende Politisierung und ein verstärktes öffentliches Engagement auch der Schriftsteller feststellen. Die Literatur will, resp. soll aus ihrem Elfenbeinturm herauskommen. 1968 wird sogar der Tod der (alten, bürgerlichen) Literatur verkündet. Die politische Auseinandersetzung ist jetzt zentrales Thema, sie findet auf der Strasse statt (Grosse Studentenunruhen, ausgehend vom ›heissen Sommer‹ in Paris).

PROSA

Alfred Andersch, *Die Rote* (1960/1972)*Heinrich Böll*, *Ansichten eines Clowns* (1963)*Hubert Fichte* (1935-1986), *Das Waisenhaus* (1965), *Die Palette* (1968)*Günter Grass*, *Katz und Maus* (1961), *Die Hundejahre* (1963), *Örtlich betäubt* (1969)*Uwe Johnson*, *Das dritte Buch über Achim* (1961)*Siegfried Lenz*, *Deutschstunde* (1968)*Max von der Grün* (1926-2005), *Irrlicht und Feuer* (1963)*Martin Walser*, *Halbzeit* (1960), *Das Einhorn* (1966)*Günter Wallraff* (*1942), 13 unerwünschte Reportagen

DRAMA

Friedrich Dürrenmatt, *Die Physiker* (1962)*Rainer Werner Fassbinder* (1946-1982), *Katzelmacher* (1968)*Max Frisch*, *Andorra* (1961)*Peter Handke* (*1942), *Publikumsbeschimpfung* (1966), *Kaspar* (1968)*Rolf Hochhuth* (*1931), *Der Stellvertreter* (1963)*Heinar Kipphardt*, *In der Sache J. Robert Oppenheimer* (1964)*Martin Sperr* (1944-2002), *Jagdszenen aus Niederbayern* (1966)*Martin Walser*, *Die Zimmerschlacht* (1967)*Peter Weiss* (1916-1982), *Marat - de Sade* (1964), *Die Ermittlung* (1965)

LYRIK

Franz Josef Degenhardt (1931-2011), *Spiel nicht mit den Schmutzdelkindern* (Liedtexte 1967 ff.)*Hans Magnus Enzensberger*, *landessprache* (1960), *blindenschrift* (1964)*Erich Fried* (1921-1988), *und Vietnam und* (1966)*Ernst Jandl* (1925-2000), *laut und luise* (1966)

4. Phase / 70er Jahre

Die politische Aufbruchsstimmung der 60er Jahre verfliegt rasch. Einerseits reagierte der Staat in unerwarteter Härte auf die Angriffe (sog. Deutscher Herbst mit dem Kampf gegen den Terrorismus), andererseits zersplitterte sich die Opposition aus Frustration und ideologischer Uneinigkeit bald in kleine und kleinste Grüppchen. Die Besinnung auf das eigene Ich zeugt von Ernüchterung und Distanz zu öffentlicher politischer Aktion. ›Neue Sensibilität‹ und ›Neue Innerlichkeit‹ sind die Stichworte: Interesse an eigener und fremder Lebensgeschichte. Nach dem Verzicht auf politische Aktion jetzt Suche nach dem persönlichen Herkommen, den eigenen Wurzeln, resp. dem eigenen politischen Werdegang (Autobiografien). Der Grund könnte eine gewisse Verunsicherung durch die vielen neuen Freiheiten und die damit verloren gegangenen ›alten Strukturen‹ sein. man muss neue ›alte‹ Werte suchen. Einige machen sich auf den ›Gang durch die Institutionen‹.

Gleichzeitig entsteht gegen Ende der 70er neu eine objektive Bedrohung durch die zunehmende Konfrontation der Blöcke auf weltpolitischer Ebene (Atomwaffen etc.). Die Leute politisieren konkreter, resp. bekämpfen konkrete Probleme: Umweltverschmutzung (Grüne), Friedensbewegung. Feministisches Gedankengut konkretisiert sich in der Frauenbewegung, die für die Frauenbefreiung kämpft. Literarisch wird v.a. letztere

wirksam, »Frauenliteratur« wird zu einem Markenzeichen. Im Übrigen spricht man manchmal von sog. Betroffenheitsliteratur, Texte, bei denen weniger die Form als der Inhalt wichtig sind: Nachvollziehen von Erlebtem in Literatur.

PROSA

Alfred Andersch, Winterspelt (1974)
Ingeborg Bachmann, Malina (1971)
Heinrich Böll, Gruppenbild mit Dame (1971), Die verlorene Ehre der Katharina Blum (1974), Fürsorgliche Belagerung (1979)
Elias Canetti, Die gerettete Zunge (1977)
Peter O. Chotjewitz (1934-2010), Die Herren des Morgengrauens (1978)
Hubert Fichte, Versuch über die Pubertät. Ein Roman (1974)
Max Frisch, Montauk (1975)
Günter Grass, Der Butt (1977)
Max von der Grün, Flächenbrand (1979)
Peter Handke, Die Angst des Tormanns beim Elfmeter (1970), Wunschloses Unglück (1972)
Elfriede Jelinek (*1946), Nobelpreis 2004, wir sind lockvögel baby (1970)
Uwe Johnson, Jahrestage (1970-1983)
Wolfgang Koeppen, Jugend (1976)
Elisabeth Plessen (*1944), Mitteilung an den Adel (1976)
Karin Reschke (*1940), Verfolgte des Glücks. Findebuch der Henriette Vogel (1982)
Brigitte Schwaiger (1949-2010), Wie kommt das Salz ins Meer? (1977)
Karin Struck (1947-2006), Klassenliebe
Uwe Timm (*1940), Heisser Sommer (1974)
Bernward Vesper (1938-1971), Die Reise. Ein Romanessay (1977)
Günter Wallraff, Der Mann, der bei BILD Hans Esser war (1977)
Martin Walser, Ein fliehendes Pferd (1978)
Peter Weiss, Die Ästhetik des Widerstandes (1975, 1978, 1981)
Dieter Wellershoff (*1925), Einladung an alle (1972)
Gabriele Wohmann (1932-2015), Ernste Absicht (1970)
Peter Paul Zahl (*1944), Die Glücklichen (1979)
 DRAMA
Hans Magnus Enzensberger, Das Verhör von Habana (1970)
Franz Xaver Kroetz (*1946), Wildwechsel (1970), Oberösterreich (1972)
Botho Strauss (*1944), Trilogie des Wiedersehens (1976), Gross und Klein (1978)
 LYRIK
Rolf Dieter Brinkmann (1940-1975), Gras. Gedichte (1970)
Hans Magnus Enzensberger, Der Untergang der Titanic. Komödie (1978)

5. Phase / 80er und 90er Jahre

Es ist - wie bei jeder historischen Betrachtung - kaum möglich, Angaben zur aktuellsten Phase zu machen. Da wir selber Mitbeteiligte sind, fehlt uns die nötige Distanz. Wir sehen auch »vor lauter Bäumen den Wald nicht«. Ein prägendes Ereignis in dieser Zeit ist natürlich das Ende der DDR (1989) und die Aufarbeitung, resp. Verarbeitung der Wiedervereinigung Deutschlands. Die 80er Jahre sind des Weiteren eine Zeit des ungezügelter Konsums, Leitfigur ist der sog. Yuppie, der viel Geld verdient, sich viel leistet und sich im Übrigen um Nichts und Niemanden kümmert. Was von der Literaturkritik allgemein festgestellt wird, ist ein Mangel an Erzählungen, die aktuelles Geschehen und Befindlichkeit verarbeiten.

Die moderne Literatur hat wenig Leser, diese sind längst zu TV-Konsumenten (Privatfernsehen) geworden. Lesen verliert gegenüber anderen Freizeitbeschäftigungen zunehmend an Boden. Wenn gelesen wird, dann Bestseller oder Sachbücher. Die deutsche Belletristik neigt zum Teil etwas zu selbstverliebtem, hochstehenden Handwerk, weshalb die Leser mehr und mehr zu angelsächsischer oder lateinamerikanischen Autoren greifen, die (noch) Geschichten erzählen. Auch die

politische Stossrichtung fehlt (fast) völlig. Die Wiedervereinigung ist kaum ein Thema (Grass, Ein weites Feld), wirtschaftliche Entwicklungen ebenso wenig (Timm, Kopfgeldjäger). Die Literatur hat viel von ihrer ehemaligen Funktion, Wegweiser in der Zeit zu sein, verloren. Dabei wird diese durchaus als zunehmend unerklärbar und komplex wahrgenommen. Der Rückzug ins Private hat sich noch verstärkt, resp. durch die wirtschaftliche Krise sind die Leute wieder zunehmend mit andern Dingen (Jobsuche, Soziale Sicherheit etc.) beschäftigt. Die heutige Zeit wird als »Postmoderne« bezeichnet, ein umstrittener Begriff, der v.a. die Unverbindlichkeit resp. Undefiniertheit des modernen Kunstbegriffs betont. »Alles ist Kunst«: durch die verschiedenen Entwicklungen, die sich u.a. stark dem Alltag verpflichtet sehen (Pop-Art und Comics, Minimalart, Graffiti und etablierte Kunst etc.), wird es für viele Laien unverständlich, was alles Kunst sein soll.

PROSA

Heinrich Böll, Frauen vor Flusslandschaft (1985)
Jurek Becker, Amanda herzlos (1992)
Alfred Endler (*1930), Tarzan am Prenzlauer Berg (1994)
Günter Grass, Die Rätin (1986), Unkenrufe (1992), Ein weites Feld (1996)
Peter Handke, Versuch über den geglückten Tag (1991)
Wolfgang Hildesheimer (1916-1991), Marbot (1981)
Elfriede Jelinek, Die Klavierspielerin (1983), Lust (1989)
Hermann Kant, Kormoran (1994)
Monika Maron, Stille Zeile Sechs (1991), Animal triste (1996)
Herta Müller (*1953), Nobelpreis 2009, Barfüssiger Februar. Prosa (1987), Hertzier. Roman (1994)
Christoph Ransmayr (*1954), Die Letzte Welt (1988), Morbus Kitahara (1995)
Patrick Süskind (*1949), Das Parfum (1985)
Uwe Timm, Kopfgänger (1991), Die Entdeckung der Currywurst (1993)
Günter Wallraff, Ganz unten (1985)
Martin Walser, Brandung. Roman (1985), Verteidigung der Kindheit (1991)
Christa Wolf, Was bleibt (1990)
 DRAMA
Thomas Bernhard, Heldenplatz (1988)
Heiner Müller, Wolokolamsker Chaussee (1987)
Botho Strauss, Kaldewey. Farce (1981), Schlusschor. Drei Akte (1991)
 LYRIK
Hans Carl Artmann (1921-2000), gedichte von der wollust des dichtens in worte gefasst (1989)
Durs Grünbein (*1962), Fallen und Falten. Gedichte (1994)
Sarah Kirsch, Erdreich (1982), Das simple Leben (1994)
Günter Kunert, Stilleben (1982)

Schweizer Literatur / 1945 bis 1999

Zu einem sehr grossen Teil verläuft die Entwicklung der schweizerischen Literatur parallel zur »deutschen« Literatur. Viele Literaturwissenschaftler sind sogar der Meinung, dass es wenig Sinn mache, die deutsche Literatur nach Ländern aufzuteilen.

Die einzigen Besonderheiten, die die Schweiz für sich reklamieren kann, sind:

- 1) Die Tatsache, dass sie vom 2. Weltkrieg »verschont« wurde
- 2) Die Tatsache, dass unsere Nationalliteratur aus 4 Literaturen besteht. Für die meisten Schriftsteller dürfte es allerdings von noch grösserer Bedeutung sein, dass sie in einer je anderen Sprache reden und schreiben (Schweizerdeutsch - Standarddeutsch)
- 3) Die Tatsache, dass unser Land eine »Willensnation« ist, was bedeutet, dass es die Schweiz v.a. deshalb (und solange) gibt, weil die Schweizer das wollen. Die Schweiz gibt es nicht, weil z. B. lauter »Gleichsprachige« in einem Land zusammengefasst wurden

Unser Land wird also nicht durch eine »sprachliche« Klammer zusammengehalten, andererseits unterscheidet sich die Deutschschweiz »nur« sprachlich, aber nicht

geistig vom übrigen deutschen Kulturraum.
 Im Folgenden habe ich eine alphabetische Liste »wichtiger«
 oder aktueller Bücher zusammengestellt, ohne dass ich
 dazu einen Kommentar gebe. Dieser Kommentar (Hinwei-
 se zum Inhalt) findet sich grösstenteils im Text der
 Literaturgeschichte. Ergänzt ist diese Liste noch mit
 einigen neuen Büchern, die noch in keiner
 Literaturgeschichte zu finden sind. Es hat mit Absicht viele
 Frauen in der Liste, weil diese in den »offiziellen«
 Literaturgeschichten (noch) untervertreten sind. Die Liste
 ist nicht abschliessend, bei vielen AutorInnen gäbe es
 auch noch andere Titel, in der Liste sind meist ein sehr
 frühes und einige »empfehlenswerte« Werke.
Guido Bachmann (1940), *Gilgamesch* (1966)
Peter Bichsel (*1935), *Eigentlich möchte Frau Blum den
 Milchmann kennenlernen* (1964), *Die Jahreszeiten* (1967),
Kindergeschichten (1969), *Des Schweizers Schweiz*
 (1969)
Silvio Blatter (1946-2003) *Schaltfehler* (1972),
Zunehmendes Heimweh (1978)
Hans Boesch (1926-2003), *Der Kiosk* (1970), *Der Sog*
 (1988), *Der Bann* (1996), *Der Kreis* (1998), diese drei
 bilden eine Trilogie
Jakob Bosshart (1862-1924), *Ein Rufer in der Wüste*
 (1919)
Maja Beutler (*1936), *Fuss fassen* (1980), *Das Bildnis der
 Dona Quichotte* (1989)
Beat Brechbühl (*1939), *Kneuss* (1970)
Jakob Bühler (1888-1975), *Aus Konrad Sulzers Tagebuch*
 (1917)
Hermann Burger (1942-1989 *Selbstmord*), *Schilten* (1976),
Diabelli (1979), *Die künstliche Mutter* (1982), *Brenner*
 (1989)
Martin R. Dean (*1955), *Die verborgenen Gärten* (1982)
Walter Matthias Diggelmann (1927-1979), *Die
 Hinterlassenschaft* (1965)
Friedrich Dürrenmatt (1921-1990), *Romulus der Grosse*
 (1949), *Der Tunnel* (1952), *Der Besuch der alten Dame*
 (1956), *Die Physiker* (1962), *Stoffe I - III* (1981), *Stoffe IV -
 IX* (1990)
Ruth Erat, *Moosbrand* (1999)
Jürg Federspiel (1931-2007), *Die Ballade von der Typhoid*
Mary (1982), *Geographie der Lust* (1989)
Max Frisch (1911-1991), *Tagebuch 1946-1949* (1950),
Stiller (1954), *Biedermann und die Brandstifter* (1958),
Andorra (1961), *Mein Name sei Gantenbein* (1964),
Tagebuch 1966-1971 (1972), *Der Mensch erscheint im
 Holozän* (1979)
Christoph Geiser (*1949), *Brachland* (1980), *Wüstenfahrt*
 (1984), *Das Gefängnis der Wünsche* (1992)
Elisabeth Gerter (1895-1955), *Die Sticker* (1938)
Reto Hännly (*1947), *Zürich. Anfang September* (1981)
Lukas Hartmann (*1944), *Die Seuche* (1992), *Die Mohrin*
 (1995), *Der Konvoi* (1997)
Eveline Hasler (*1933), *Anna Göldin* (1982), *Die
 Wachsfügel Frau* (1991)
Franz Hohler (*1943), *Essays, Kabarett, Romane*
Arthur Honegger (*1924), *Die Fertigmacher* (1974), *Wenn
 sie morgen kommen* (1977), *Der Nationalrat* (1980)
Thomas Hürlimann (*1950), *Die Tessinerin* (1981), *Das
 Gartenhaus* (1989)
Meinrad Inglin (1893-1971), *Der Schweizerspiegel* (1938)
Felix Philipp Ingold (*1942), *Haupts Werk. Das Leben*
 (1984)
Urs Jaeggi (*1931), *Brandeis* (1978)
Walter Kauer (1935-1987), *Schachteltraum* (1974),
Spätholz (1976)
Jürg Laederach (*1945), *Einfall der Dämmerung* (1974), *69
 Arten den Blues zu spielen* (1984)
Gertrud Leutenegger (*1948), *Vorabend* (1975)
Hugo Loetscher (1929-2009), *Der Immune* (1975)
Kurt Marti (1921-2017), *republikanische gedichte* (1959),
Politisches Tagebuch (1973), *Högerland. Ein
 Fussgängerbuch* (1990)
Helen Meier (*1929), *Trockenwiese* (1984)
Felix Mettler (*1945), *Der Keiler* (1980)
E. Y. Meyer (*1946), *In Trubschachen* (1973), *Die*

Rückfahrt (1977), *Das System des Doktor Maillard* (1994)
Niklaus Meienberg (1940-1993 *Selbstmord*), *Reportagen
 aus der Schweiz* (1974), *Die Erschiessung des
 Landesverrätters Ernst S.* (1976), *Die Welt als Wille und
 Wahn* (1989)
Perikles Monioudis (*1966), *Das Passagierschiff* (1995)
Adolf Muschg (*1934), *Im Sommer des Hasen* (1965),
Mitgespielt (1969)
Paul Nizon (*1929), *Im Hause enden die Geschichten*
 (1971)
Hansjörg Schertenleib (*1957), *Grip* (1982), *Die
 Geschwister* (1988), *Das Zimmer der Signora* (1996)
Werner Schmidli (1939-2005), *Fundplätze* (1974)
Kristin T. Schnider (*1960), *Die Kodiererin* (1990)
Margrit Schriber (*1939), *Aussicht gerahmt* (1976),
Tresorschatten (1987)
Ruth Schweikert (*1965), *Erdnüsse. Totschlagen* (1994)
Andrea Simmen (1960-2005), *Ich bin ein Opfer des
 Doppelpunkts* (1991), *Landschaft mit Schäfer und anderen
 Reizen* (1993)
Gerold Späth (*1939), *Unschlecht* (1970), *Commedia*
 (1980)
Carl Spitteler (1845-1924) *Nobelpreis 1919, Imago* (1906)
Verena Stefan (*1947), *Häutungen* (1975)
Jörg Steiner (1930-2013), *Strafarbeit* (1962)
Beat Sterchi (*1949), *Bloesch* (1983)
Claudia Storz (*1948), *Jessica mit Konstruktionsfehler*
 (1977)
Walter Vogt (1927-1988), *Schizogorsk* (1977), *Das Fort
 am Meer* (1993)
Robert Walser (1878-1956), *Der Gehülfe* (1908)
Otto F. Walter (1928-1994), *Der Stumme* (1959), *Wie wird
 Beton zu Gras* (1979), *Das Staunen der Schlafwandler am
 Ende der Nacht* (1983), *Zeit des Fasans* (1988)
Peter Weber (*1968), *Der Wettermacher* (1993)
Markus Werner (1944-2016), *Zündels Abgang* (1984)
Urs Widmer (*1938), *Der blaue Siphon* (1992)
Verena Wyss (*1945), *Verdecktes Spiel* (1997)
Alexander Ziegler (1944-1987), *Die Konsequenz* (1975)
Emil Zopfi (*1943), *Jede Minute kostet 33 Franken* (1977),
Computer für tausendundeine Nacht (1980)
Fritz Zorn (Pseudonym), *Mars* (1976)
Matthias Zschokke (*1954), *Max* (1982), *Piraten* (1991)

aus div. Quellen zusammengestellt v. B. Roten